

## Ein geprellter Wilderer.

In früheren Jahren, etwa bis 1960 gab es in Steinach immer wieder Zeitgenossen, die sich durch Wilderei ein Zubrot „verdienten“. So waren besonders die „Köppersch“ bekannt, dass sie diesem „Handwerk“ nachgingen. Nicht immer blieben die Burschen mit rußgeschwärtzten Gesichtern unerkant und so weiß ich, dass Ende der 50er Jahren auch einige aus dieser Familie wegen Wilderei mit Gefängnis bestraft wurden.

Meine Geschichte handelt zwar auch von Wildfrevel, aber der Wilddieb gehörte nicht zur Köppersch-Familie .

Georg Hemmert war ein Kleinlandwirt der sich in den Wintermonaten als beehrter Hausmetzger einige Mark dazu verdiente. Nebenbei frönte er als Bauernjäger mit Leidenschaft dem Waidwerk. Allein seine bescheidenen finanziellen Verhältnisse ließen es nicht zu, dass er sich einen eigenen Jagdbogen pachten konnte. So war im Dorf bekannt, dass er hin und wieder einmal heimlich zum Gewehr griff und des Nachts in den nahe gelegenen Wald schlich. Dabei erwischen ließ er sich allerdings nie.

Beim Angriff der Amerikaner im April 1945 traf den Schorsch, wie er im Dorf genannt wurde, wie viele Steinacher ein schweres Schicksal. Sein gesamtes landwirtschaftliches Anwesen samt Wohnhaus wurde ein Raub der Flammen. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ging nur schleppend voran, waren es doch zu viele und obendrein mangelte es an Baumaterialien. Die obdachlosen Familien wurden bereitwillig von denen aufgenommen, deren Häuser die Katastrophe überstanden hatten.

Das Vieh dagegen musste zunächst im Freien übernachten bzw. wurde es in notdürftig hergerichteten Schuppen untergebracht. Es lag damit auf der Hand, dass zuerst die Scheunen und Stallungen wieder aufgebaut wurden und später die Wohnhäuser folgten.

So war es auch beim Hemmerts-Schorsch . Scheune und Stallung waren bereits wieder aufgebaut, während die Familie Hemmert weiterhin im Wohnhaus der Familie des ehemaligen Bürgerneisters Leonhard Metz wohnte.

Die ebenfalls von den Kriegseinwirkungen hart getroffenen Nachbarn Oskar Müller und Johann Grom, konnten aus mir unerklärlichen Gründen ihre wieder erbauten Wohnhäuser bereits wieder bewohnen, während der Schorsch seine kleine Landwirtschaft zwar von seiner Hofstelle aus bewirtschaftete, zum Essen und schlafen aber in seine Notunterkunft zurückkehren musste.

Zu den beiden oben genannten Nachbarn hatte der Schorsch unterschiedlich gute bzw. schlechte Beziehungen. Den Oskar Müller konnte er gut leiden, dagegen mochte er den Groms Johann gar nicht.

Oskar Müller kam beinamputiert vom Krieg nach Hause, konnte demzufolge nur bedingt arbeiten und hatte viel Zeit sein Umfeld zu beobachten. So ist es ihm nicht entgangen, als der Schorsch eines Tages mit einer Fuhre Laub, das zum Einstreuen des Viehs verwendet wurde, in sein Gehöft zurückkehrte. Nachdem er die beiden Kühe, die als Zugtiere dienten, in den Stall gebracht hatte, verschloss er das Scheunentor hinter dem der Wagen mit dem Laub abgestellt war und begab sich zur Mittagspause in seine nahe gelegene Wohnung.

Der Nachbar Müller indes schöpfte, nachdem er das Ganze beobachtet hatte, Verdacht und sah nach, was sich außer der Laubstreu vielleicht noch auf der Fuhre befand. Dabei musste er gar nicht lange suchen , fand er doch unter dem Laub versteckt ein totes Wildschwein von beachtlicher Größe. So schnell es ging hüpfte der Oskar mit seinen beiden Krückstöcken nach Hause, holte sich ein scharfes Messer und schnitt eine Hinterkeule vom Schwein ab und transportierte sie in seine gegenüber liegende Wohnung.

Es dauerte daraufhin nicht allzu lange und der Schorsch kam zurück und machte sich hinter seinem geschlossenen Scheunentor zu schaffen. Nach geraumer Zeit kam der Schorsch wieder Scheune, verschloss sorgfältig das Tor und kam sichtlich nervös ans Wohnungsfenster des Nachbarn Müller, klopfte an die Scheibe und fragte den Oskar nachdem dieser das Fenster geöffnet hatte: Ob er während seiner Mittagspause jemand gesehen hätte, der in seinem Gehöft gesucht hätte?

Der Oskar stellte sich zunächst dumm, meinte dann aber, oh ja, der „Kampel“ - so wurde der ungeliebte Nachbar Johann Grom im Dorf genannt - sei in seiner Scheune gewesen. Worauf der Schorsch antwortete: „So dardedoa“.

So wurde der Verdacht des Schorsch's auf den ungeliebten Nachbar gelenkt, den er von nun an noch weniger leiden konnte. Der Schorsch selbst konnte über diese Begebenheit trotz seiner Wut im Bauchzeit seines Lebens nicht sprechen, hätte er sich damit doch selbst der Wilderei überführt.